

Władysław Piwowarski

Das Problem der Volkskirche in Polen

I. Einführung

Aufgrund der Entwicklung des gesellschaftlichen und kulturellen Kontextes, in dem die Kirche lebt, und der Veränderungen innerhalb der Kirche selbst, hat auch der Begriff «Volkskirche», der einst von M. Weber und E. Troeltsch in die Soziologie eingeführt wurde¹, selber einige Entwicklungen erfahren.

In dem hier vorliegenden Aufsatz wollen wir uns mit der katholischen Kirche beschäftigen, wie diese unter den spezifischen Bedingungen einer sozialistischen Gesellschaft des marxistisch-leninistischen Typs funktioniert. Sowohl von einem historischen Gesichtspunkt ausgehend als von der heutigen Lage dieser Kirche her betrachtet, ist sie ganz sicherlich eine Volkskirche. Dennoch stimmen die typischen Merkmale der polnischen Kirche nicht mit dem Modell einer Volkskirche überein, das die oben erwähnten klassischen Soziologen entwickelt haben.

Wenn wir in diesem Kontext versuchen, etwas sorgfältiger auf die Wirklichkeit der polnischen Kirche einzugehen, dann können wir folgende wichtige Charakteristika feststellen:

a) Die polnische Kirche ist *eine offene Kirche* in dem Sinne, daß sie nicht nur den polnischen Katholiken, sondern allen Polen dient, auch wenn diese Atheisten sind oder der Religion gleichgültig gegenüber stehen. Sie ist eine religiös-nationale Organisation oder noch genauer: Sie ist die Nationalkirche.

b) Sie ist *eine Kirche der Massenseelsorge*, denn sie bietet Dienste für die Massen an, die sich an den Durchschnittspolen als Angehörigen der Nation wenden. Wir wollen damit sagen, daß sich in dieser Kirche eher allgemeine Formen des kirchlichen Dienstes entwickeln, die für alle gelten und auf die man auch immer neu zurückgreift, als solche Formen, die auf die aktuellen religiösen und moralischen Bedürfnisse und Probleme unterschiedlicher Kategorien und Gruppen eingehen.

c) Sie ist *eine hierarchische und klerikale Kirche*. Das geht auf Kosten eines Kirchenverständnisses, nach dem alle für diese Kirche verantwortlich sind, und kommt einerseits in einer Wertskala, nach der Einheit, Gehorsam und Uniformität in Denken und Handeln hoch angeschrieben stehen, und andererseits in der Aktivität des Klerus und einer entsprechenden, beträchtlichen Passivität der Laien zum Ausdruck. In diesem Kontext sind Konflikte mit der Hierarchie vorprogrammiert, wenn größere religiöse Bewegungen wie «Oasis», der inzwischen etwa hunderttausend Mitglieder angehören sollen, entstehen.

d) Sie ist *eine Kirche des Rituals*, die die Massen auf der Basis von Religion und Ritual an sich binden will. Dazu setzt sie auch die traditionellen Formen ihrer Anwesenheit in der Gesellschaft fort und fördert das traditionelle kollektive Frömmigkeitsbrauchtum wie z. B. die Krönung von Marienbildern oder die Wallfahrten zum wunder tätigen Bild der Lieben Frau von Tschestochau. Dem liegt ein Verständnis der Religiosität als einer Form ritualistischer Frömmigkeit zugrunde, die nicht genügend mit dem moralischen Leben der Betroffenen verbunden ist.

e) Trotz der kommunistischen Ideologie des Staates ist sie *eine Kirche, die das Bündnis zwischen Thron und Altar nicht aufgegeben hat*. Für die Kirche bedeutet das, daß sie auf der Basis eines von beiden Seiten akzeptierten Grundwertes, nämlich der Nation, den Dialog mit dem Staat sucht. Für den Staat bedeutet das, daß er versucht, sich die Kirche als gesellschaftliche Institution beim Aufbau des Sozialismus zunutze zu machen.

Das sind natürlich nicht alle Charakteristika der polnischen Volkskirche, denn wenn es auch anders erscheinen mag, ist sie in ihrer Struktur doch sehr differenziert, und so sind die Funktionen, die sie erfüllt, sehr vielfältig. Dennoch dürften die oben erwähnten Charakteristika der polnischen Kirche ziemlich adäquat Platz und Rolle der polnischen Kirche in der polnischen Gesellschaft wiedergeben. Dank ihrer straffen und starken Leitung und dank der Tatsache, daß die gesamte Priesterschaft in der ganzen Nation die Richtlinien der Leitung mitträgt, hat sie ihren traditionell hohen gesellschaftlichen Status und ihre beträchtliche gesellschaftliche Macht bewahrt. Das wurde auch dadurch erleichtert, daß fast die gesamte Nation sehr an ihrer Religion hängt, denn auch in den Fällen, in denen diese für

den einzelnen keine unmittelbare persönliche oder emotionale Bedeutung hat, bleibt sie ihm doch meistens ein wichtiger Bestandteil der nationalen Kultur und so auch des allen Polen gemeinsamen nationalen Erbes. Wenn man das gesellschaftliche Gewicht von Kirche und Religion verstehen will, sollte man zudem den konkreten Einfluß der sehr vielen Priester, sowohl des Diözesanklerus als der Ordensgeistlichkeit, nicht unterschätzen. Sie wissen um die Bedürfnisse der Gläubigen und entfalten wertvolle eigene Initiativen. Nur selten trägt man diesem letzten Faktor gebührend Rechnung, wo er doch sowohl dafür, daß die Kirche heute ihren gesellschaftlichen Status aufrechterhält, als auch für die Zukunft, sogar für den Fall, daß eventuell seitens der höheren Ebenen der Hierarchie eine starke Führung fehlen würde, von entscheidender Wichtigkeit ist.

Mit diesen allgemeinen Charakteristika der polnischen Kirche vor Augen wollen wir uns hier eingehender mit einigen ihrer Aspekte beschäftigen. Erstens werden wir den sozio-kulturellen Bedingungen, unter denen die Kirche ihre Position und ihre Rolle in der Gesellschaft konsolidierte, unsere Aufmerksamkeit widmen. Dann werden wir uns der konkreten Funktion der Kirche in der polnischen Gesellschaft zuwenden und dabei besonders auf die gesellschaftsintegrierenden, auf die gesellschaftskritischen und auf die allgemeinmenschlichen Aspekte ihrer Tätigkeit achten. Schließlich werden wir einen Ausblick auf die Weiterentwicklung der Volkskirche in Polen zu geben versuchen.

II. Die politischen und sozio-kulturellen Voraussetzungen

Wir wollen hier nicht auf die Position und Rolle der polnischen Volkskirche in der neueren Geschichte der polnischen Nation eingehen, sondern uns auf die Zeit etwa seit 1945 beschränken, um für diese Zeit auf die vielen unterschiedlichen Veränderungen hinzuweisen, die Position und Rolle der Kirche heute beeinflussen.

1. Die «Revolution von oben»

Diese Veränderungen in Polen sind nicht das Ergebnis spontaner Faktoren und Prozesse, die sonstwo zu dem Übergang von einer traditionellen Gesellschaft zu einer vollentwickelten, modernen Gesellschaft führten: Säkularisierung, In-

dustrialisierung, Urbanisierung usw., sondern sie standen mit der zielgerichteten Einführung eines neuen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Systems im Zusammenhang. Es handelt sich hier um eine «Revolution von oben». Die «Volksdemokratie», die dadurch verwirklicht werden sollte, bedeutete konkret den Aufbau eines weltlichen, gar atheistischen Staates, wie man diesen in der Geschichte der polnischen Nation nie gekannt hatte. Eine solche Vorstellung von «Volksdemokratie» kehrte sich notwendigerweise gegen eine «geschlossene» katholische Gesellschaft, die sich selbst als eine Nation oder noch genauer als eine Art «Nationalstaat» sah, der für seine Eigenexistenz und seine Selbstbestimmung, für Unabhängigkeit und Freiheit kämpfte. Auch die Kirche, die seit undenklichen Zeiten religiöse mit nationalen Werten verband und beides zusammen als ein unzertrennbares Ganzes verteidigte, befürwortete einen solchen Nationalstaat.

Unter den neuen sozio-politischen Voraussetzungen war die Trennung von Kirche und Staat unvermeidlich, und mehr noch: Der Staat nahm die sogenannte «gelenkte Säkularisierung», d. h. die «Atheisierung» der Gesellschaft in Angriff. Aber schon bei diesem ersten Zusammenstoß zwischen dem weltlichen Staat und der Volkskirche zeigte sich, daß die Kirche ihren Einfluß nicht verlieren würde. Der neue marxistisch-leninistische Staat dagegen stand vor dem Zwang, sich gegenüber der polnischen Nation zu legitimieren und zu einer polnischen Identität zu finden. Dies fand seinen Ausdruck in einer ambivalenten Haltung der staatlichen Autorität gegenüber der Kirche in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. So suchte der Staat u. a. nach Wegen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit, und dies führte im Jahre 1950 zu einem Vertrag zwischen Kirche und Staat. Besonders um das gesellschaftliche Leben in den nach dem Zweiten Weltkrieg zurückgewonnenen Gebieten normalisieren zu können, brauchte der Staat die Hilfe der Kirche. Ohne die organisatorischen Möglichkeiten der Institution Kirche wäre es nicht möglich gewesen, das Leben in diesen Gebieten zu normalisieren und sie voll in das heutige Polen zu integrieren.

Später, als der Prozeß der «Revolution von oben» voranschritt, stärkte der weltliche Staat indirekt die Position der Volkskirche in der polnischen Gesellschaft. Denn die Unterdrückung der sogenannten illegalen und der bis dahin

legalen Opposition, die Abschaffung kirchlicher Organisationen, der Bruch des Konkordates mit dem Vatikan: All das führte, ob der Staat dies wollte oder nicht, dazu, daß sich wenigstens implizit die Volkskirche als die einzige wirkliche Opposition gegenüber dem Staat etablieren konnte. Diese Opposition konnte vom Staat nicht übersehen werden. Der polnische Episkopat, der sich dessen bewußt war, und besonders Kardinal Wyszyński, betrachteten und äußerten sich in diesem Kontext als Sprecher nicht nur für die Katholiken, sondern für die gesamte Nation. Als Beispiel hierfür kann der Brief des polnischen Episkopats von 1965 an den deutschen Episkopat gelten, denn in diesem Brief sprachen die Bischöfe im Namen der polnischen Nation, was heftige Reaktionen seitens des Staates auslöste.

Trotz den Schikanen und Einschränkungen seitens der staatlichen Verwaltung und dem Kampf dieses weltlichen Staates mit der Kirche wußte dieser doch die Position und die Rolle der Kirche in der polnischen Nation zu würdigen und zu schätzen. Mehr noch: Die unterschiedlichen Regierungen brauchten die Hilfe der Kirche und nahmen sie auch an. In den Unruhen der Jahre 1956, 1968, 1970, 1976, 1980–1981 haben der polnische Episkopat und besonders Stefan Kardinal Wyszyński nach vorangehenden «Spitzengesprächen» zwischen der Regierung und der kirchlichen Hierarchie die Nation zu Nüchternheit und Realismus gemahnt. Es ist typisch, daß die Kirche dabei das Handeln und die Beweggründe des Staates nicht in Frage stellte. Auch wenn sie verschiedene Formen der Mißachtung der Menschenrechte und konkreten Unrechts kritisierte, ging sie doch nicht gegen das herrschende politische System an.

Man kann also im allgemeinen behaupten, daß vom politischen Standpunkt – trotz aller Verschiedenheit der Ziele von Staat und Kirche – der Staat diese Kirche wegen des wichtigen Platzes, den sie in der Gesellschaft einnahm, und wegen der Möglichkeit, über sie die Nation zu beeinflussen, anerkannte: Die Kirche behielt nicht nur die traditionelle Autorität, die sie in der Gesellschaft besaß, sondern diese Autorität wurde sogar gefestigter und stärker.

2. Der sozio-kulturelle Pluralismus

Neben den politischen Voraussetzungen sollte man auch den besonderen sozio-kulturellen Kontext, in dem die Kirche in einer sozialisti-

schen Gesellschaft lebt, nicht außer Betracht lassen, denn dieser Kontext bedingt den konkreten Einfluß der Kirche auf die Gesellschaft.

Es handelt sich dabei auch um die Frage nach dem sozio-kulturellen Pluralismus. In der westlichen Soziologie kann man auf eine Unterscheidung der möglichen Gesellschaftsformen in pluralistische und sozialistische Gesellschaftsformen stoßen². Aus dieser Unterscheidung könnte man schließen, daß sozialistische Gesellschaften monistisch oder höchstens dualistisch sind, je nachdem, ob in einer solchen Gesellschaft eine Ideologie oder zwei Ideologien vorherrschen. Letzteres wäre dann z. B. für Polen der Fall, wo eine religiöse und eine materialistische Ideologie miteinander konkurrieren. Allerdings zeigt sich heute, daß eine solche Unterscheidung nicht ädaquat ist. Auch in einem sozialistischen Staat wie Polen gibt es durchaus Pluralismus. Wenn wir die nicht besonders genaue Unterscheidung des Pluralismus in einen gesellschaftlichen und einen kulturellen Pluralismus akzeptieren würden, dann müßten wir betonen, daß es in Polen schon ziemlich lange einen kulturellen Pluralismus gegeben hat und daß sich in letzter Zeit auch ein gesellschaftlicher Pluralismus bemerkbar macht.

Für den letzteren muß man darauf hinweisen, daß es im Prinzip in einem sozialistischen Staat keinen Platz für einen Pluralismus gibt, der beinhalten würde, daß verschiedene gesellschaftliche Gruppen und Institutionen auf der Basis ihrer Autonomie und ihrer Eigenart und bezüglich ihrer grundsätzlichen Interessen, ihrer Wertvorstellungen und ihrer Ziele zueinander in Gegensatz stehen und miteinander konkurrieren und rivalisieren³. Ein sozialistischer Staat ist totalitär und versucht deshalb, alle Aspekte des Lebens und der menschlichen Tätigkeit der zentralen Kontrolle von Entscheidungszentren, die selber wieder im Dienst einer genau umschriebenen Ideologie stehen, zu unterwerfen. Unter diesen Voraussetzungen verlieren soziale Gruppen und Institutionen ihre Autonomie, und ihre Aufgaben und Ziele werden denen des sozialistischen Staates untergeordnet. Bestenfalls sind sie «Beauftragte» des Staates, die die ihnen «anvertrauten» Aufgaben so gut wie möglich innerhalb des vorgegebenen globalen Rahmens der Gesellschaft erfüllen sollen. Oder, um es anders zu sagen: Der totalitäre Staat vernichtet alle Strukturen, die zwischen dem Individuum und dem Staat bestehen, und schafft eine Art Massenge-

sellschaft, in der es keine Interaktionen auf den unterschiedlichen Ebenen mehr gibt. In einer so konzipierten Gesellschaft kann es natürlich keinen Platz für einen gesellschaftlichen oder strukturellen Pluralismus geben.

Die polnische Volkskirche wußte seit den Anfängen des sozialistischen Staates, worauf dieser hinaus wollte. Daher bezog sie ihre Aktivität weniger auf die bestehenden gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen, die dem Staat untergeordnet wurden, sondern organisierte ihre Tätigkeit auf breiterer Ebene in den schon erwähnten allgemeineren Formen des kirchlichen Dienstes. Gerade weil in Polen kein Raum für einen gesellschaftlichen Pluralismus gegeben war, war dies dort sowohl möglich als auch notwendig. Das erklärt auch, weshalb die ebenfalls schon erwähnte «gelenkte Säkularisierung» unter den Voraussetzungen der polnischen Gesellschaft keine nennenswerten Ergebnisse verbuchen konnte. Der Einfluß der unterschiedlichen staatlichen Organisationen in dieser Richtung wurde durch den Einfluß der Kirche auf die gesamte Gesellschaft neutralisiert. Sogar Marxisten geben das zu⁴.

Für den kulturellen Pluralismus als eine Situation, in der verschiedene Sinnsysteme und Weltanschauungen miteinander wetteifern, liegen die Dinge anders⁵. Ein solcher Pluralismus verbreitet sich unter dem Einfluß der nunmehr spontanen Säkularisierung und anderer damit einhergehender Faktoren wie Industrialisierung, Urbanisierung und Rationalisierung... auch in Polen. Im Gegensatz aber zu den Gesellschaften in der westlichen Welt, wo dieser Pluralismus von spezialisierten Subsystemen und sozialen Institutionen getragen wird, besitzt er in Polen nicht in einem solchen Maße institutionelle Unterstützung und äußert sich daher eher auf der Ebene des persönlichen, individuellen Bewußtseins. Da dieser kulturelle Pluralismus also kaum gesellschaftliche Ausdrucksmöglichkeiten besitzt, kann er sich denn auch gesellschaftlich kaum artikulieren und bleibt eine Angelegenheit der Individuen. Dieses Phänomen zeigt sich auch darin, daß die Lebenseinstellung und praktische Lebensphilosophie der Polen kaum etwas mit Staat und Kirche und ihren Institutionen zu tun hat oder von ihnen beeinflusst wird.

Allerdings entsteht in letzter Zeit in Polen ein ausgeprägtes Streben danach, institutionelle Formen und Äußerungsmöglichkeiten für einen kulturellen Pluralismus zu finden, der sich immer

deutlicher und pronunzierter zeigt und dadurch in eine neue Phase eintritt. Hier kann man auf sozio-politischer Ebene auf verschiedene gesellschaftliche Bewegungen wie die bestimmter linker Gruppierungen und vor allem die Gewerkschaft «Solidarität» hinweisen. Besonders diese «Solidarität» und die typische große Spontaneität, die sie entstehen ließ und sie trug, sind ein Beweis für die Bedeutung von Wertvorstellungen und Verhaltensweisen, die bisher im öffentlichen Leben nicht gebührend zum Ausdruck gebracht werden konnten, die aber Gemeingut der Gesellschaft geworden sind. Auch die schon erwähnte Suche nach institutionellen Ausdrucksformen und institutioneller Absicherung ist ein Indiz dafür, wie sehr ein kultureller Pluralismus entsteht und sich auch tatsächlich durchsetzt. Allgemein kann man behaupten, daß sich die polnische Gesellschaft in eine pluralistische Gesellschaft verwandelt.

Auch in der Kirche artikuliert sich inzwischen ein bestimmter Pluralismus sowohl in der Entstehung neuer Substrukturen in dieser Kirche, d. h. in neuen Bewegungen und Vereinigungen, als auch in der Form einer selektiven Religiosität, die sich weder mit der traditionellen Volksreligiosität noch mit der von der Kirche als Institution approbierten offiziellen Religionen deckt. Unter der Voraussetzung eines zunehmenden Wohlstandes und einer entsprechenden Gewöhnung an einen konsumorientierten Lebensstil wie auch durch eine Intensivierung des Säkularisierungsprozesses, hier besonders der spontanen im Gegensatz zur «gelenkten» Säkularisierung, könnte sich dieser Pluralismus in der Kirche weiterentwickeln und stärken.

Die erwähnten politischen und sozio-kulturellen Faktoren bestimmten nicht nur in der Vergangenheit und bestimmen nicht nur in der Gegenwart die Position und die Rolle, die die Volkskirche in der polnischen Nation einnimmt, sondern sie werden das auch in Zukunft tun.

III. Die Funktionen der Volkskirche

In der polnischen Gesellschaft, die sich einer christlichen Tradition, die über tausend Jahre alt ist, rühmt, stehen christliche und nationale Werte an erster Stelle. Sie werden fast von allen allgemein bejaht und inspirieren auf religiöser und nationaler Ebene das Denken und Handeln der Nation. Die katholische Kirche, die seit Menschengedenken ein wichtiger Faktor zur Integration der Nation und zur Konstituierung

ihrer Identität war, spielt auch heute eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die obengenannten Werte zu bestimmen und sie zu bewahren. Im Zusammenhang damit erfüllt sie unterschiedliche Funktionen. Wir wollen hier zuerst auf ihre Funktion bei der Integration der polnischen Gesellschaft eingehen.

1. Die Integration der Gesellschaft

Soziale Integration als engerer Zusammenschluß in der Gesellschaft wird immer dann verwirklicht, wenn einerseits Mitglieder einer sozialen Gruppe über Werte und Normen, die ihr Denken und Handeln orientieren und ihnen Sinn geben, Übereinstimmung erreichen und wenn andererseits auch die konkrete Solidarität zwischen den Mitgliedern einer solchen Gruppe zunimmt und gefestigt wird, d. h. wenn das soziale Band gestärkt wird. Sowohl in ihrer Verkündigung als in der religiösen Praxis, die sie förderte und verteidigte, trug die polnische Kirche diesen beiden Faktoren sozialer Integration Rechnung. Dennoch war es vor allem die religiöse Praxis, die zur sozialen Integration und zur nationalen Identität beitrug.

In ihrer Verkündigung predigte die Kirche nicht nur das Evangelium, sondern sie unterstützte gleichzeitig auch den Patriotismus der Nation. Das zeigt sich sowohl in Briefen des polnischen Primas und des polnischen Episkopats, als in gelegentlichen Predigten, als auch systematisch im Religionsunterricht. Es dürfte dabei bemerkenswert sein, daß den Adressaten eher die patriotischen Elemente dieser Verkündigung denn die eigentlichen dogmatischen Lehrinhalte wichtig waren. Denn wie verschiedene Meinungsumfragen bestätigten, war es gerade die patriotische Dimension der kirchlichen Verkündigung, die, wenn die Gesellschaft durch harte Zeiten ging, zu der Hoffnung und der Stärke ermutigen konnte, die nötig waren, um in diesen Zeiten zu bestehen. Zudem ist diese Arbeit der kirchlichen Verkündigung stark emotional gefärbt, und dies begünstigt die Identifizierung der Adressaten mit ihrem Vaterland und mit der Kirche, die der Nation in diesem Vaterland dient. All dies fördert die soziale Integration der polnischen Gesellschaft.

Dabei ist es kennzeichnend, wie sich im Lauf der Zeit die Gewohnheit entwickelte, daß die Menge applaudierte, in die Hände klatschte und auch gemeinsam Lieder sang, wenn ein hoher offizieller Vertreter der Kirche sein Wort an sie

richtete. Es scheint sogar, daß der Empfang, der Papst Johannes Paul II. während seines Besuches in Polen bereitet wurde, eher patriotisch als religiös erklärt werden muß und daß er eine wichtige Rolle für den polnischen Nationalismus und Patriotismus spielte und spielt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängen Entstehen und Bestehen der «Solidarität» nicht zuletzt auch mit der Tatsache zusammen, daß es einen polnischen Papst gibt. Auch wenn bei den Polen Unglauben und Gleichgültigkeit gegenüber der Religion bestehen und viele sich eher selektiv gegenüber den offiziellen Lehrinhalten und Moralvorstellungen verhalten, akzeptiert dennoch fast jeder als Frucht der unterschiedlichen Formen der kirchlichen Verkündigung verschiedene religiös-nationale Werte, die zu der ideologischen Substanz dessen gehören, worin alle Polen übereinstimmen.

Was diese Integration der Nation und ihre Identität betrifft, spielte die Kirche durch die verschiedenen Formen der religiösen Praxis eine noch wichtigere Rolle als durch ihre Verkündigung. Hier sollte man besonders die Wichtigkeit der groß organisierten kollektiven religiösen Ereignisse wie der Wallfahrt zum wunder tätigen Bild der Lieben Frau von Tschenstochau und anderer Pilgerfahrten und großer religiöser Zusammenkünfte unterstreichen. Dadurch durchbrach die Kirche die Schranken und Barrieren, die zwischen den verschiedenen Teilen Polens bestanden. Auch gelang es ihr, gegen eine zu große regionale Verschiedenheit von paraliturgischen Formen der religiösen Praxis anzugehen und Elemente der religiösen Folklore zum Teil zu verwandeln und zum Teil in eine nationale Kultur aufzunehmen. Man kann feststellen, wie gerade dank dieser großen Ereignisse, an denen die gesamte Nation Anteil hatte, das nationale und patriotische Bewußtsein in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg zunahm. Wenn auch, wie es scheint, diese Ereignisse wenig zur Stärkung und Intensivierung der Religiosität gegenüber Gott und der spezifisch religiösen Beziehungen zwischen den Gläubigen beitrugen, auf jeden Fall stärkten sie den nationalen und gesellschaftlichen Zusammenhalt, und sie förderten die Identifizierung der Polen mit ihrer Nation.

2. Die gesellschaftskritische Funktion

Neben ihrer Funktion als gesellschaftsintegrierender Faktor erfüllt die Kirche auch eine gesell-

schaftskritische Aufgabe gegenüber dem sozialpolitischen System. An erster Stelle stellt sie die ideologischen Voraussetzungen der «gelenkten Säkularisierung» und so auch der atheistischen Propaganda des Staates in Frage. Unter anderem weist sie darauf hin, wie sehr diese Propaganda im Widerspruch mit der Tradition und der Kultur der Nation steht. «Diese Säkularisierung», so schreiben die polnischen Bischöfe, «will Gott aus dem Denken und Handeln des Menschen entfernen. Sie will ein solches Programm des privaten Lebens der einzelnen und des Lebens der Gesellschaft entwerfen, als ob Gott nicht existiere, als ob der Mensch keine Verpflichtungen ihm gegenüber hätte, als ob nur diese Welt – die Welt des materiellen Besitzes und des weltlichen Habens – zählte... Die Säkularisierung der Gesellschaft ist noch immer das offizielle Programm des Staates und wird als ein Schritt auf die endgültige Atheisierung der Nation hin verstanden.»⁶ Von den 184 offiziellen Briefen des polnischen Episkopats in den Jahren 1945–1975⁷ verurteilen 102 diese «gelenkte Säkularisierung». Indem sie die atheistische Propaganda des Staates angreift, verteidigt die Kirche auch religiös-patriotische Werte.

Zu dieser gesellschaftskritischen Funktion der Kirche kann man auch ihren Protest gegen verschiedene Formen konkreten Unrechts und gegen die Mißachtung der Rechte der Familie, der Arbeiter und der Bauern und der Menschenrechte zählen. Es ist typisch für die polnische Kirche, daß sie in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als sie selber diskriminiert und unterdrückt wurde, sich nicht auf die Verteidigung des eigenen Besitzes beschränkte, sondern daß sie immer das Wohl der Kirche mit dem Wohl der Nation verband und in ihrem Kampf für die Rechte der Kirche und der Nation auch nicht die in der Gesellschaft bestehenden Übel übersah, die physisch der Nation schaden und moralisch ihren Charakter verderben. So trug die Kirche unter den spezifischen Bedingungen eines sozialistischen Staates zur Zunahme und Steigerung des polnischen Nationalethos bei. Eine der Folgen dieses gesellschaftlichen Beitrags der Kirche ist sowohl die Entstehung als die Weiterentwicklung der Gewerkschaft «Solidarität».

3. Die «humanistische» Funktion

Mit der gesellschaftskritischen Funktion der Kirche hängt auch ihre «humanistische», «profan-

menschliche» Funktion als Kirche einer entwickelten und pluralistischen Gesellschaft zusammen. Wenn die Kirche nicht abseits vom gesellschaftlichen Leben stehen will, um sich, wie man so sagt, «in der Sakristei einzuschließen», muß sie sich gegenüber den Problemen der Gesellschaft und den in dieser Gesellschaft angestrebten Zielen offen zeigen und offen sein. Sie erfüllt diese humanistische Aufgabe, indem sie solche Aktivitäten initiiert, unterstützt, gutheißt und motiviert, die dem allgemeinen Wohl der gesamten Gesellschaft dienen und in denen alle Mitglieder der Gesellschaft unabhängig von ihrer Lebenseinstellung und Weltanschauung übereinstimmen. Trotz der spezifischen Eigenart des sozialistischen Staates, in dem sie lebt, zögerte die polnische Kirche nicht, diese ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, und sie trat für solche nationalen und universalen Werte ein wie Menschenwürde, Gerechtigkeit, Solidarität, Unantastbarkeit des Erbes der nationalen Kultur, Friede usw. Diese Werte spalten nicht das Volk, sondern vereinigen es und sind so eine Basis für den Dialog zwischen all denjenigen, die guten Willens sind.

Man darf annehmen, daß besonders diese Funktion der Verantwortung gegenüber der gesamten Gesellschaft in der Zukunft die Rolle und Position der polnischen Kirche in der polnischen Gesellschaft bestimmen wird. Dabei sollte man davon ausgehen, daß der Sozialismus demokratisiert werden muß und daß dies zu einem Klima des Dialogs und zum Pluralismus führen wird.

Die verschiedenen Funktionen und Aufgaben, auf die wir hinwiesen, machen deutlich, welche große Rolle die Volkskirche in der polnischen Gesellschaft spielt. Das wäre ihr aber unter den jetzigen Bedingungen des Sozialismus nicht möglich, wenn sie nicht ihre historisch gewachsene gesellschaftliche Position verteidigt und gefestigt hätte.

IV. Ausblicke auf die Zukunft der Volkskirche

Verschiedene Soziologen und Spezialisten in Sachen Politik haben über die Zukunft der polnischen Volkskirche geschrieben⁸. Einige gingen dabei von allgemeinen politischen Annahmen oder von Annahmen einer relativ großen Gruppe politisierender polnischer Katholiken und nicht von der tatsächlichen Wirklichkeit der polnischen Kirche aus. In dem, was folgt, wollen wir zwei miteinander konkurrierende Hypothesen

über die Zukunft dieser Kirche vorstellen, die sich allerdings beide auf die bis heute durchgeführten sozio-religiösen Untersuchungen berufen können.

1. Die Hypothese einer relativen Unveränderlichkeit der Volkskirche

Man kann tatsächlich die Fortdauer des heute von der polnischen Kirche erreichten Status quo in einer voraussehbaren Zukunft annehmen, wenn bestimmte Faktoren, die die heutige Position der Kirche und ihre Rolle in der polnischen Gesellschaft begünstigen, weiterhin gegeben sein werden. Es handelt sich hier um die folgenden Faktoren:

a) *Die Fortdauer der Einheit zwischen Familie und Kirche:* In Polen, wo religiöse Organisationen fehlen und wo religiöse Vereine und Bewegungen nicht weit verbreitet sind, kommt besonders der Familie in der Bewahrung und Weitergabe der religiösen und nationalen Traditionen eine besondere Rolle zu. So kann man sagen, daß es nach dem zweiten Weltkrieg die Familie war, die Kontinuität garantierte. Sie sichert nicht nur von Generation zu Generation, daß die religiösen und nationalen Traditionen weitergegeben werden, sondern, was für unser Thema wichtiger ist, sie tut das in enger Verbundenheit und Zusammenarbeit mit der Kirche.

So besteht über verschiedene Formen religiösen Lebens und religiöser Praxis ein Netz der Kontakte zwischen der Familie und der Pfarrgeistlichkeit. Die Kirche und konkret die Pfarrgeistlichkeit genießen in dieser Beziehung eine sehr große Autorität. Die vielfachen Mahnungen und Ratschläge der Priester für die Familien, relativ häufige Formen kirchlicher Kontrolle z. B. im Falle der privaten Frömmigkeitsübungen, bei der Osterkommunion oder durch die Weihnachtsbesuche und auch die direkten Kontakte beweisen, wie sehr diese Autorität von den Familien akzeptiert wird. Man sollte hinzufügen, daß die Kirche auch immer die Familie etwa gegen den Staat verteidigt hat und daß sie in letzter Zeit sogar ihr Eintreten für die Familie durch neue Formen des kirchlichen Dienstes, etwa im Fall der sogenannten «Familien der Familien», intensiviert.

Auch wenn die Soziologen verschiedene Veränderungen in der Struktur und in den Funktionen der polnischen Familie feststellen mögen,

gibt es in der religiösen Situation und Funktion dieser Familie im Sinne ihrer Zusammenarbeit und Einheit mit der Kirche wenig Veränderung. Es ist vorauszusehen, daß auch in Zukunft die polnische Familie zusammen mit der Kirche, konkret der Pfarrgemeinde, ein wichtiger Faktor bei der Weitergabe der religiösen und nationalen Traditionen bleiben wird.

b) *Das Netz von Kirchengebäuden:* Ohne Kirchengebäude kann man sich kaum ein aktives kirchliches Leben vorstellen: Sie sind die Basis der verschiedenen kirchlichen Dienste. Weil sie aber mancherorts in Polen fehlen, werden dort auch die Bande mit der kirchlichen Institution lockerer. Dies zeigt sich besonders in städtischen Gebieten, wo es in vielen neuen Stadtgebieten keine Kirche gibt. Wenn schon 1966 die Hälfte der polnischen Bevölkerung in Städten lebte, kann man sich vorstellen, was das Fehlen der Kirchen in neuen Stadtgebieten bedeutet. Eine Statistik der polnischen Pfarreien kann das erläutern: Von den 6392 polnischen Pfarreien im Jahr 1972 lagen 72,9% in ländlichen Gebieten, 17,7% waren gemischt, d. h. waren zum Teil ländlich und zum Teil städtisch, und nur 9,4% waren städtisch⁹. Die einzige Ausnahme ist die Diözese Przemyśl, wo in den letzten 16 Jahren 120 Kirchen ohne die Erlaubnis der staatlichen Behörden gebaut und weitere 60 erneuert wurden. Neuerdings hat sich allerdings auch die Situation in anderen polnischen Diözesen verbessert, und das gibt uns Anlaß zu der Hoffnung, daß in Zukunft die Kirche in ihrer kirchlichen Tätigkeit alle Katholiken besser erreichen und dadurch auch ihre Position und ihre Rolle in der polnischen Gesellschaft festigen und stärken kann.

c) *Die verschiedenen Typen des kirchlichen Dienstes im Kontext der für Polen typischen Religiosität:* Obwohl die polnische katholische Kirche immer auch als Nationalkirche auf der Ebene der ganzen Nation tätig war, löste sie sich doch erst in der Zeit nach dem letzten Weltkrieg mehr und mehr von den unterschiedlichen regionalen Traditionen, um intensiver zu der Entstehung einer nationalen religiösen Kultur beizutragen. Ein Beispiel hierfür mag das religiöse Ritual sein. Dies wurde im Zusammenhang mit der Massenbeteiligung an den großen Zusammenkünften auf der Ebene der Diözesen und darüber hinaus beträchtlich entwickelt. Dieses Ritual entspricht der Mentalität der Polen, die in ihm den eigentlichen Bereich des Religiösen und des

religiösen Lebens sehen. Wie wir schon andeuten, ist das religiöse Ritual in diesem Kontext Quelle der religiösen und nationalen Identität. Es ist sicher, daß es auch in Zukunft ein wichtiger Faktor für das Weiterbestehen der Volkskirche in Polen sein wird.

d) *Das sozialistische System:* Wie die Erfahrung lehrt, begünstigt dieses System keinen materialistischen, konsumorientierten Lebensstil, der, wie es die westlichen Gesellschaften zeigen, eher die Bande der Katholiken mit der Kirche und mit der Tradition lockert. In Polen, wo die wirtschaftliche Situation sehr schwierig ist und in voraussehbarer Zukunft auch schwierig bleiben wird, ist das sozialistische System ein wichtiger Faktor, der die Volkskirche in ihrer Position und in der konkreten Rolle, die sie spielt, stärkt. Auch die Schikanen und Behinderungen seitens der staatlichen Verwaltung, die im Prinzip immer möglich bleiben, stärken eher die Volkskirche, als daß sie sie schwächen.

Wir haben die oben erwähnten Faktoren so dargestellt, daß wir zeigten, wie sie eine Volkskirche stützen können, die eine religiöse und nationale Organisation ist und die als solche sehr umfassende Aufgaben und Funktionen auf der Ebene der gesamten Nation erfüllt, sowohl solche, die sich auf die Religion beziehen, als auch andere, vor allem ihre Rolle als gesellschaftsintegrierender Faktor.

Es könnte aber sein, daß unter pluralistischen Voraussetzungen die Dinge sich anders entwickeln und daß auch in Polen Veränderungen stattfinden, die die Fortdauer des heutigen Status der Volkskirche nicht so begünstigen würden. Daher wollen wir uns auch mit einer anderen Hypothese beschäftigen, die im Gegensatz zu der ersten steht.

2. Die Hypothese einer Veränderung des Status der Volkskirche als solcher

Wir wollen hier unsere Aufmerksamkeit auf einige Faktoren richten, die sich in der polnischen Gesellschaft stark bemerkbar machen und die ihre Zukunft und die Zukunft der Kirche in ihr auf Veränderung hin beeinflussen:

a) *Der sozio-kulturelle Pluralismus:* Schon oben sprachen wir davon, daß dieser Pluralismus sich sowohl in der Gesellschaft als in der Kirche zeigt. Er schwächt den Einfluß der Tradition und der Kirche als religiöser Institution. Auch in dem Fall, in dem man die Kirche noch akzeptiert,

betrachtet man sie nur als eine wichtige gesellschaftliche Institution, die zur Verteidigung nichtreligiöser Werte wie der Nation, des Sozialismus, universaler menschlicher Werte ... benützt werden kann. Dieser Pluralismus hat keinen breiten Einfluß, aber er besteht sowohl in Regierungs- als in bestimmten Intellektuellenkreisen.

Pluralismus entwickelt sich auch aus dem Dialog der Kirche mit anderen gesellschaftlichen und religiösen Gruppen. In diesem Fall ist die Kirche nicht Faktor der gesellschaftlichen Integration, sondern sie wird zu einem Subsystem, das als gleiches zu anderen Subsystemen in Beziehung steht. Wegen der unterschiedlichen sozialen und religiösen Bewegungen, die zahlreicher und variiert zu entstehen anfangen, wird sich eine solche Situation, in der die Kirche als Partner neben anderen Partnern steht, allmählich mehr und mehr entwickeln. Nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Sozialismus findet hier ein Prozeß der «Säkularisierung» statt: die Entwicklung auf eine moderne, weltliche Gesellschaft hin. In einer solchen Situation wird die Position und Rolle der Kirche zu einem großen Teil von ihrer Fähigkeit abhängen, im Geiste des Dialogs und der Partnerschaft ihre humanistische, allgemeinmenschliche Verantwortung voll auf sich nehmen.

b) *Das Modell der Religiosität:* Es war ein traditionelles Modell der Religiosität, das in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg vorherrschte, das heute aber unterschiedlichen Verschiebungen und Veränderungen unterliegt. Wichtig und bemerkenswert für unser Thema ist hier die schon erwähnte selektive Religiosität, die sich deutlich auf eine nichtinstitutionelle Religiosität hin entwickelt. Verschiedene soziologische Untersuchungen haben eine unterschiedliche Verbreitung dieses Typs der Religiosität festgestellt; im allgemeinen aber nimmt man an, daß, abstrahiert man von den Atheisten und denjenigen, die der Religion gleichgültig gegenüberstehen, etwa dreißig Prozent der Katholiken diesem Typ zuzuordnen sind¹⁰. Hier bekommt man dann eine Bestätigung dafür, daß das Modell der traditionellen Religiosität sowohl einer beträchtlichen Entwicklung unterliegt, als auch daß es in bestimmten Kreisen und sozialen Schichten noch immer vorherrscht. Jedenfalls wird die Weiterentwicklung der traditionellen Religiosität auf eine selektive Religiosität hin auch die Zukunft der Volkskirche beeinflussen und diese vor die

Aufgabe stellen, neue Wege und Mittel der Kommunikation mit dem Volk zu finden.

c) *Die evangelische Sendung der Kirche*: In dem sie ihre Aktivität auf Formen des kirchlichen Dienstes konzentrierte, die eher auf die Allgemeinheit der Gläubigen und den Normalfall hin orientiert waren, erreichte die Kirche einen breiten Einfluß auf nationaler Ebene. Dennoch gehören diese Formen des kirchlichen Dienstes eher der Vergangenheit an, als daß sie den Nöten und Erfordernissen unserer Zeit und vor allem der Zukunft genügend entgegenkämen. Neue Bedürfnisse und neue religiöse und moralische Fragen und Probleme fordern eine neue Antwort seitens der Kirche. Wichtige Aufgaben sind hier: die traditionelle Religiosität, die in ihrer heutigen Gestalt kaum überleben kann und die also überdacht und vertieft werden muß; die Auseinandersetzung damit, daß der Konsens über religiöse Lehrinhalte, konkret über das Dogma und die moralischen Normen, oft fehlt; das Finden solcher religiöser Strukturen, die auch auf Dauer religiöse Sozialisation ermöglichen und sichern. Wenn die Volkskirche nicht bereit ist, sich diesen und anderen Anforderungen zu stellen, und wenn sie in ihrem priesterlichen Dienst nicht auf die besonderen Probleme und Bedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen eingeht, wird es für sie schwierig sein, ihren jetzigen Einfluß aufrechtzuerhalten.

d) *Die Laien*: Seit Menschengedenken spielen die Laien keine wichtige Rolle in der polnischen Volkskirche. Nach dem Zweiten Weltkrieg verschlechterte diese Lage sich sogar noch zusätzlich, da fast alle Kirchenvorstände und sonstigen Pfarrräte zu existieren aufhörten: Sie waren die letzte Möglichkeit der Laien gewesen, in den Pfarreien eine aktive Rolle zu spielen. So wurde der Klerikalismus in der Kirche noch weiter verstärkt.

Die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils, die die Aktivität der Laien in der Kirche betonten, stießen daher in Polen auf ein Vakuum: auf eine Situation, in der der einzelne Katho-

lik ganz passiv und als Einzelindividuum isoliert der Pfarre gegenüberstand und es keine Ebene der wirklichen Kommunikation und des Austauschs gab. Hinzu kommt, daß es ein gegenseitiges Mißtrauen und gegenseitige Vorurteile zwischen der gebildeten Laienschaft und den Priestern gibt. So besteht heute das ernsthafte Problem, wie die Passivität der Laien überwunden werden kann und wie diese Laien am kirchlichen Apostolat beteiligt werden können. Eine solche Beteiligung ist aber unbedingt notwendig, will die Kirche ihren Einfluß auf ihre soziale Umwelt und auf verschiedene Gruppen der Bevölkerung erhalten. Davon aber wieder wird die Zukunft der Kirche in Polen beträchtlich abhängen.

Schlußfolgerungen

Wenn man verschiedene Aspekte der Volkskirche in Polen so betrachtet, wie wir es taten, muß man zum Schluß betonen, daß eine solche Volkskirche aufgrund der besonderen politischen und soziokulturellen Bedingungen, unter denen sie lebt, noch immer einige Chancen hat, ihre Position und ihre Rolle in der polnischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten und so ihren Status in der Nation zu bewahren. Unabhängig aber von den Absichten und Zielen der Kirche kann sich dennoch der jetzige Status quo ändern. Wenn die Kirche plötzliche und unangenehme Überraschungen vermeiden will, muß sie zu einem neuen Bewußtsein ihres Wesens und ihrer Aufgabe finden, muß sie sich den «Zeichen der Zeit» öffnen und muß sie auf angemessenere Weise auf die Veränderungen reagieren. Hier ist es besonders wichtig, daß sie ihre Position und ihre Aufgabe in der polnischen Gesellschaft neu zu definieren sucht.

Jede Situation, jede Wirklichkeit stammt von Gott. Daher muß die Kirche sich in ihrer Gesamtheit dieser Wirklichkeit öffnen, sie im Vertrauen auf sich nehmen und sie nach dem Geist des Evangeliums umwandeln.

¹ Für genauere Informationen s. O. Schreuder, Die strukturellfunktionale Theorie und die Religionssoziologie: Internationales Jahrbuch für Religionssoziologie 2 (1966) 99–134, dort 118ff.

² Vgl. P. M. Zulehner, Einführung in den pastoralen Beruf. Ein Arbeitsbuch (München 1977) 47.

³ Vgl. I. Fetscher, Die entideologisierte Gesellschaft: E. Kellner (Hg.), Religionslose Gesellschaft (Wien 1976) 47.

⁴ Vgl. E. Ciupak, Kultura obyczajowa społeczeństwa polskiego (Wałbrzych 1978) 14.

⁵ Vgl. P. Berger/Th. Luckmann, Secularization and Pluralism: Internationales Jahrbuch für Religionssoziologie 2 (1966) 73–86.

⁶ Aus dem Hirtenwort der polnischen Bischöfe vom 16. 11. 1980 über die Anbetung und Verehrung Jesu Christi als des Herrn.

⁷ Vgl. die gesammelten Hirtenworte des polnischen Episkopates aus den Jahren 1945–1975, die 1975 in Paris herausgegeben wurden.

⁸ Vgl. z.B. L'Eglise de Pologne (= Pro Mundi Vita. Dossier, Brüssel, Juli-August 1980) passim.

⁹ Kościół Katolicki w Polsce 1945–1972 (Warschau 1978) 19.

¹⁰ Vgl. W. Piwowarski, Religijność miejska w rejonie przemysłowym (Warschau 1977) 363.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Karel Hermans

WŁADYSŁAW PIWOWARSKI

1929 in Mokrzyńska bei Brzesko, Polen, geboren. 1949–1958 Studium der Philosophie und Theologie am Theologischen Institut in Tarnów und an der Theologischen Hochschule «Hosianum» in Allenstein und Studium der Sozialwissen-

schaften an der Katholischen Universität Lublin. 1959 Assistent für Religionssoziologie an dieser Universität. 1961 Promotion zum Dr. phil. 1961–1967 Lehrauftrag für Religionssoziologie an der Universität Lublin. 1967 Habilitation im Bereich der Religionssoziologie. Seit 1970 Ordinarius für Religionssoziologie an der Universität Lublin. 1976/1977 Senior Research Fellow an der Divinity School der Yale University in New Haven, USA. Veröffentlichungen: Praktyki religijne diecezji Warmińskiej. Studium socjograficzne (Religiöse Praxis in der Diözese Ermland. Eine soziographische Studie) (ATK, Warschau 1969); Religijność wiejska w warunkach urbanizacji (Ländliche Religiosität unter dem Einfluß der Urbanisierung) (Warschau 1971); Religijność miejska w rejonie przemysłowym (Städtische Religiosität im Industriegebiet) (Warschau 1977); des weiteren zahlreiche Artikel und Abhandlungen in den Bereichen Religionssoziologie, Soziologie der Moralität, Sozialphilosophie und katholische Soziallehre. Anschrift: ul. Wieniawska 6/31, PL-20-071 Lublin, Polen.

Robert Bacsvary

Nationale Minderheiten und römisch-katholische Kirche in Rumänien

1. Der rumänische Staat und seine Minderheitenpolitik

Im Hinblick auf die großen ethnischen Minderheiten (der Ungarn und der Deutschen), die gleichzeitig seine religiösen Minderheiten (Katholiken und Protestanten) bilden¹, versucht der rumänische Staat – unter Berufung auf seine Verfassung und die eingegangenen internationalen völkerrechtlichen Verpflichtungen – seine gesetzestreue Gesinnung unter Beweis zu stellen.

Trotzdem zeigt die rumänische Verfassungswirklichkeit ein zu den offiziellen rumänischen Verlautbarungen diametral im Gegensatz stehendes Bild. Durch systematische Unterwanderung und Zersetzungsarbeit und mit allen ihm verfügbaren Mitteln versucht der Staat, die nationale

Identität der Minderheiten zu zerstören. Um diesen Prozeß der Liquidierung zu beschleunigen, entschloß sich der Staat zu einer Politik der «kleinen Schritte», deren Ziel «die Einheit des rumänischen Volkes»² ist. Analysiert man diese Minderheitenpolitik, wird man dabei verschiedene Methoden unterscheiden.

1.1 Umdeutung und Verleugnung der Geschichte

Die Ungarn in Rumänien – heute in der Minderheit – sind seit dem zehnten Jahrhundert Bewohner des innerhalb der Gebirgskette der Karpaten liegenden historischen Siebenbürgens und der Tiefebene der Region Banat. Im 13. Jahrhundert setzte der ungarische König Andreas II. die Siebenbürger Sachsen zur Verteidigung der Grenzen des Landes ein. Erst nach dem ersten großen Tatarenzug (1233) fing die langsame Einsickerung der «walachischen» Wanderhirten an, die, aus den Gegenden der nordalbanischen Gebirgswälle Mati-Gau kommend, sich in verschiedenen Richtungen auf die balkanischen Berglandschaften verteilten. Am Südhang der Karpaten, unter der Schutzherrschaft der ungarischen Könige, haben sie im Laufe der Geschichte die Anfänge ihres Staatswesens entfaltet³. Zwar hat